

W. A. MOZART

Sonaten für Klavier und Violine

Frühe Wiener Sonaten

Sonatas for Piano and Violin

Early Viennese Sonatas

KV 379 (373^a), 376 (374^d), 377 (374^e), 380 (374^f),
404 (385^d), 372, 403 (385^c), 402 (385^e)

Herausgegeben von / Edited by
Eduard Reeser

Urtext der Neuen Mozart-Ausgabe
Urtext of the New Mozart Edition



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha
BA 4775

VORWORT

Die in diesem Heft zusammengefassten Sonaten Mozarts für Klavier und Violine gliedern sich deutlich in zwei Gruppen. Die erste und wichtigste umfasst die Sonaten KV 379 (373^a), 376 (374^d), 377 (374^e) und 380 (374^f), die alle in Mozarts erstem Wiener Jahr, im Frühjahr und Sommer 1781 entstanden sind. Die zweite Gruppe besteht aus unvollendeten Kompositionen – zum Teil ergänzt von Maximilian Stadler; in unserer Ausgabe wurden sie deshalb in den Anhang gestellt. Mit Ausnahme des Fragments KV 372 (Anhang II, 1), das mit 24. März 1781 datiert ist, dürften die übrigen Fragmente KV 404 (385^d) (Anhang I), 403 (385^c) und 402 (385^e) (Anhang II, 2–3) im August oder September 1782 in Wien entstanden sein.

Das Fragment KV 372 und die Sonate KV 379 (373^a) sind die letzten Arbeiten, die Mozart vor seinem Bruch mit dem Salzburger Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo im Dienste dieses Kirchenfürsten zu verrichten hatte. Der Erzbischof hatte Mozart im März 1781 von München, wo er Ende Januar den Idomeneo aufgeführt hatte, nach Wien beordert. Mozart traf am 16. März ein; am 8. April fand eine Akademie statt, in der drei Werke Mozarts zur Aufführung gelangten, darunter: „eine Sonata mit accompagnement einer Violin, für mich – welche ich gestern Nachts von 11 uhr bis 12 componirt habe – aber, damit ich fertig geworden bin, nur die accompagnementstimme für Brunetti geschrieben habe, ich aber meine Parthie im Kopf behalten habe – ...“ (Brief an den Vater vom 8. April 1781). Bis jetzt hatte die Forschung angenommen, dass es sich bei dieser Sonate um KV 379 handeln müsse. Dagegen spricht aber, dass gerade diesem Opus die Klavierstimme, die Mozart, wie er schreibt, für sich selbst bestimmt hatte, sich zur Violinstimme ziemlich bescheiden verhält. Die prunkvolle Es-Dur-Sonate KV 380 entspricht dagegen völlig den in dem Brief geweckten Erwartungen. Zudem entfällt das wichtigste Argument für die Annahme, KV 379 sei die erste Wiener Sonate gewesen – nämlich die Existenz einer handschriftlichen Violinstimme zu dieser Sonate –, seit festgestellt worden ist, dass diese Stimme zu einem bis jetzt unbekanntem Streicher-Arrangement aus den neunziger Jahren gehört.

Für den im Brief genannten Geiger Brunetti war sicherlich auch die Sonate KV 372 bestimmt. Mozart sollte sie in einer Akademie am 3. April 1781 zusammen mit Brunetti aufführen. Da aber der Erzbischof Mozarts Mitwirken kurzerhand untersagte, dürfte die

Arbeit an dem Werk unterbrochen worden sein. Als Mozart dann kurzfristig doch zur Mitwirkung an der Akademie zugelassen wurde, war zur Vollendung des Werkes keine Zeit mehr.

Nachdem sich Mozart unter dramatischen Umständen vom Salzburger Erzbischof getrennt hatte und in Wien Fuß zu fassen suchte, entschloss er sich zur Veröffentlichung einer Reihe von Violinsonaten. Zu diesem Zweck komponierte er die Sonaten KV 376 (374^d), 377 (374^e) und 380 (374^f) neu und rundete das Ganze mit der Sonate KV 379 (373^a) und den in BA 4774 enthaltenen Sonaten KV 296 und 378 (317^d) zu einem sechsteiligen Opus ab. Ende November 1781 erschienen die Sonaten bei dem Wiener Verleger Artaria als Opus II. Mozart hat die Ausgabe seiner Schülerin Josepha von Auernhammer gewidmet. Die Ausgabe scheint sorgfältig betreut und in der Behandlung der dynamischen Zeichen genauer und vollständiger als die Autographe. Für die vorliegende Edition wurde sie deshalb neben den Autographen mit berücksichtigt.

In den Fragmenten KV 402–404 sah die Mozart-Forschung bis jetzt Kompositionen, die Mozart für seine Frau Constanze begonnen, aber nicht vollendet hat. Eine solche Bestimmung ist für das Andante und Allegretto in C-dur KV 404 (385^d) jedoch nicht belegt. Es ist nicht einmal sicher, ob die beiden Sätze wirklich zusammengehören, denn autograph ist uns nur das Allegretto, nicht aber das Andante überliefert. Wahrscheinlich ist aber KV 404 viel späteren Datums als bisher angenommen wurde. Hatte schon G. de Saint-Foix das Andante aus stilistischen Gründen in die Nähe der Sonate KV 547 vom 10. Juli 1788 eingeordnet, so weist für das Allegretto die Tatsache, dass im Autograph das Klavierinstrument ausdrücklich Piano-forte genannt ist, in die gleiche Richtung, denn diese Bezeichnung kommt bei Mozart in den Klavier-Violin-Sonaten erst bei KV 526 zum erstenmal vor.








Der Verleger André in Offenbach hat beide Stücke als *Sonatine* herausgegeben, wobei er – nach Köchel – das unvollständige Andante ergänzt hat. Ob es sich bei den beiden Sätzen jedoch wirklich um eine Sonatine handelt, ist ungewiss: In einem Wiener Frühdruck des Werkes ist jedenfalls von „Sonatine“ keine Rede; der Titel lautet vielmehr *Andante et Allegretto faciles*.

Das Fragment KV 403 (385^c) trägt die Überschrift *Sonate Premiere. Par moi W: A: Mozart pour ma très chère Epouse*. Daraus darf geschlossen werden, dass Mozart nach seiner Heirat mit Constanze (4. August 1782)

damit begonnen hatte, einen Zyklus von Sonaten für seine junge Frau zu schreiben. Der letzte Satz, der von Mozarts Hand nur 20 Takte enthält, wurde nach Mozarts Tod von Maximilian Stadler mit 124 Takten ergänzt und konnte so um 1830 bei André in Offenbach als *Sonate facile* im Druck erscheinen.

Auch das Andante in A-Dur mit nachfolgender Fuge in a-Moll KV 402 (385^e) ist unvollendet geblieben und später von Stadler ergänzt worden. Das heute verschollene Autograph trug die Aufschrift *Sonata II^{da}* von Mozarts Hand. Dies ist ein Hinweis darauf, dass wir in diesem Stück das zweite Werk des geplanten Sonatenzyklus vor uns haben, falls man darin nicht lediglich eine Fuge mit langsamer Einleitung sehen will, wie es frühere Mozartforscher getan haben. Sicherlich gehört das Fragment zu jenem großen Komplex von unvollendeten Fugen aus dem Jahr 1782. Mozart hatte Bachsche und Händelsche Fugen im Hause des Baron van Swieten kennengelernt und sich auch selbst in diesem Stil geübt, angeblich nicht zuletzt auch seiner Frau zuliebe. In einem Brief nach Salzburg schreibt er, Constanze wolle „nichts als fugen hören, besonders aber |: in diesem fach :| nichts als Händel und Bach ...“ Weiter berichtet er, Constanze habe ihm so lange zugesetzt, bis er selbst eine Fuge (KV 394/383^a) geschrieben habe. Es erscheint somit durchaus vorstellbar, dass er in einem Zyklus von Sonaten für Constanze ebenfalls eine Fuge integrieren wollte.

ZUR EDITION

Berichtigungen und Ergänzungen des Herausgebers sind im Notentext typographisch gekennzeichnet, und zwar: Buchstaben (Worte, dynamische Zeichen, tr-Zeichen) und Ziffern durch kursive Typen; Hauptnoten, Striche, Punkte, Fermaten, Ornamente und kleinere Pausenwerte (Halbe, Viertel etc.) durch Kleinstich; Bogen durch Strichelung; Vorschlags- und Ziernoten, Schlüssel sowie Akzidenzien vor Haupt-, Vorschlags- und Ziernoten durch eckige Klammern. Ziffern zur Zusammenfassung von Triolen, Sextolen etc. sind stets kursiv gestochen, die ergänzten in kleinerer Type. In der Vorlage irrtümlich oder aus Schreibbequemlichkeit ausgelassene Ganztaktpausen werden stillschweigend ergänzt. Mozart notiert einzeln stehende 16tel, 32stel etc. stets durchstrichen (das heißt ,  statt , ); bei Vorschlägen ist somit eine Unterscheidung hinsichtlich kurzer oder langer Ausführung nicht möglich. Die vorliegende Ausgabe verwendet in all diesen Fällen grundsätzlich die moderne Umschrift ,  etc.; soll ein derart wiedergegebener Vorschlag als „kurz“ gelten, wird dies durch den Zusatz „[]“ über dem betreffenden Vorschlag angedeutet. Fehlende Bogen von Vorschlagsnote bzw. -notengruppen zur Hauptnote sowie zu Nachschlagsnoten, ebenso Artikulationszeichen bei Ziernoten werden grundsätzlich ohne Kennzeichnung ergänzt. Zu allen weiteren Einzelheiten vgl. Vorwort und Kritischen Bericht zu *Wolfgang Amadeus Mozart. Neue Ausgabe sämtlicher Werke, Serie VIII, Werkgruppe 23: Sonaten und Variationen für Klavier und Violine, Band 2 (BA 4540)*.

Eduard Reeser

PREFACE

The Sonatas by Mozart for piano and violin in this volume can be divided clearly into two groups. The first and more important group contains the sonatas K. 379, 376, 377 and 380, which were all composed in the spring and summer of 1781 during Mozart's first year in Vienna. The second group consists of unfinished works, some of which were completed by Maximilian Stadler. For this reason they have been relegated in this edition to the Appendix. With the exception of the fragment K. 372 (Appendix II, 1) which is dated 24 March 1781, the other fragments K. 404 (Appendix I), 403 and 402 (Appendix II, 2–3) were probably written in August or September 1782 in Vienna.

The fragment K. 372 and the Sonata K. 379 are the last two works which Mozart composed as part of his duties in the service of the Archbishop of Salzburg, Hieronymus Count Colloredo, before he broke with that prince of the church. The Archbishop had ordered Mozart to go from Munich, where he had produced *Idomeneo* at the end of January, to Vienna. Mozart arrived on 16 March. On 8 April a concert took place in which works by Mozart were performed, among them: "a sonata with accompaniment of a violin, for me – which I composed yesterday night from 11 to 12 o' clock – but so that I should finish it, only wrote the accompanying part for Brunetti, but I've kept my part in my head – ..." (Letter of 8 April 1781 to his father). The general opinion has been until now that this letter must refer to K. 379. However this view is not substantiated by the fact that the keyboard part in this work (which, as Mozart writes, he intended for himself) is relatively modest compared to that of the violin. The brilliant E-flat major Sonata K. 380, on the other hand, matches fully the expectations aroused by the letter. Added to that, the strongest argument for the assumption that K. 379 is the first of the Viennese sonatas – namely the existence of a manuscript violin part for this sonata – has proved to be false since it has been established that this part belongs to an arrangement for strings (otherwise unknown) dating from the 1790s.

The Sonata K. 372 too was certainly intended for the violinist Brunetti mentioned in the letter. Mozart was to have played it with Brunetti in a concert on 3 April 1781 but since the Archbishop abruptly forbade Mozart to participate, it seems likely that he interrupted his work. When at short notice Mozart

was given permission to perform at the concert there was no more time to complete it.








After Mozart had left the service of the Archbishop of Salzburg in dramatic circumstances and was trying to establish himself in Vienna he decided to publish a set of violin sonatas. For this purpose he composed the sonatas K. 376, 377 and 380 and completed a six-part opus with the sonata K. 379 and the Sonatas K. 296 and 378 which appear in BA 4774. They were published by Artaria in Vienna as Opus II at the end of November 1781. Mozart dedicated the works to his pupil Josepha von Auernhammer. This first edition appears to have been carefully prepared and as regards the dynamic indications is more precise and complete than the autographs. For this reason it, as well as the autographs, has been used as sources for the present edition.

Regarding the fragments, K. 402–404, Mozart scholars have assumed until now that these were composed for Mozart's wife Constanze but left unfinished. Such an assumption cannot however be upheld for the Andante and Allegretto in C major K. 404. It is not even certain that the two movements really belong together since we have the autograph of the Allegretto but not of the Andante. It is probable that K. 404 should be dated much later than has been usually assumed. G. de Saint-Foix placed the Andante on stylistic grounds somewhere near the Sonata K. 547 (dated 10 July 1788). As regards the Allegretto, the fact that the keyboard instrument is specifically named as pianoforte points in the same direction since Mozart first used this term in the keyboard/violin sonatas for K. 526. The publisher André in Offenbach published both pieces with the title *Sonatine* and, according to Köchel, completed the unfinished Andante. It is however not certain that the two movements really make up a sonatina. In an early Viennese edition of the work there is no mention of *Sonatine*; the title is simply *Andante et Allegretto faciles*.

The fragment K. 403 has the title *Sonate Premiere. Par moi W: A: Mozart pour ma très chère Epouse*. It may be assumed from this that Mozart after his marriage to Constanze (4 August 1782) had started to compose a set of sonatas for his young wife. The last movement, of which only 20 bars exist in Mozart's hand, was completed after his death with a further 124 bars by Maximilian Stadler and published as *Sonate facile* by André in Offenbach in 1830.

The Andante in A major followed by a fugue in A minor K. 402 was also incomplete and was later finished by Stadler. The autograph which is lost had the title *Sonata II^{da}* in Mozart's hand. This is an indication that we have here the second work in the set which he had planned, unless of course we assume, as earlier authorities have done, that it is simply a fugue with a slow introduction. This fragment certainly belongs to the great number of unfinished fugues dating from 1782. Mozart had got to know fugues by Bach and Handel at the house of Baron van Swieten and had tried his hand in the same style, not least it is said to please his wife. In a letter to Salzburg he writes that Constanze wants "to hear nothing but fugues, but especially |: in this style :| nothing but Handel and Bach ..." He goes on to say that Constanze went on plaguing him until he himself had written a fugue (K. 394/383^a). There is thus good reason to believe that he would have wished to include a fugue in a series of sonatas written for Constanze.

EDITORIAL NOTE

Editorial corrections and additions are identified typographically in the musical text as follows: letters (words, dynamics, trill signs) and digits by italics; main notes, dashes, dots, fermatas, ornaments and rests of lesser duration (half-note, quarter-note etc.) by small print; slurs by broken lines; appoggiaturas and grace-notes as well as accidentals before main notes and grace notes by square brackets. All digits used to indicate triplets and sextuplets appear in italics, with those added by the editor set in a smaller type. Whole-note rests lacking in the source have been added without comment. Mozart always notated isolated sixteenths, thirtyseconds and so forth with a stroke through the stem, i. e. ,  instead of , . In the case of appoggiaturas, it is thus impossible to determine whether they should be executed short or long. In such cases, the present edition prefers in principle to use the modern equivalents , , etc. Where an appoggiatura represented in this manner is meant to be short, "[]" has been added above the note concerned. Slurs missing between the note (or group of notes) of the appoggiatura and the main note have been added without special indication, as have articulation marks on grace notes. For further details see the *Vorwort* and *Kritischer Bericht* to *Wolfgang Amadeus Mozart. Neue Ausgabe sämtlicher Werke, Series VIII, Category 23: Sonaten und Variationen für Klavier und Violine, Volume 2 (BA 4540)*.

Eduard Reeser

© by Bärenreiter